

„Schmerz ist nicht gesellschaftsfähig“

Interview. Chronische Schmerzpatienten werden oft belächelt und nicht ernst genommen

Die Anästhesistin und Schmerzmedizinerin Renate Barker leitet die Schmerzambulanz im Wiener Krankenhaus St. Elisabeth. Sie appelliert für mehr Verständnis für die Betroffenen.

Warum ist Schmerz so negativ behaftet?

Renate Barker: Greift man auf die heiße Herdplatte, signalisiert das Gehirn durch den Schmerz: Nimm sofort die Hand dort weg. Schmerz ist überlebenswichtig. Aber er kann sich auch verselbstständigen. Wird Schmerz chronisch, dann beginnt für die Betroffenen ein langer Leidensweg.

Inwiefern? Es gibt mit den Schmerzambulanzen ja Hilfe?

Aber der Schmerz ist nicht gesellschaftsfähig. Klagt jemand täglich darüber, dass ihm der Rücken wehtut, dann geht er seiner Umgebung damit auf die Nerven. Der Patient wird dann abgestempelt – im besten Fall nur als wehleidig. Chronische Schmerzen – laut Definition spricht man dann von ihnen, wenn sie länger als ein halbes Jahr andauern und herkömmliche Therapien nicht ansprechen – gehen in vielen Fällen mit depressiven Verstimmungen einher. Es kann auch kein Mensch glücklich sein, wenn ihm jeden Tag etwas wehtut. Daher ziehen sich viele Schmerzpatienten zurück und geraten in eine Isolation. Meist versuchen die Betroffenen auch, sich selbst zu therapieren. Es gibt am Markt viele Medikamente, die nicht verschrieben

werden müssen, mit denen sich die Menschen herumspielen. Sie haben oft einen langen Leidensweg hinter sich, bevor sie in eine Schmerzambulanz kommen.

Wie viele Chronische Schmerzpatienten gibt es in Österreich?

Studien zufolge hat jeder 5. Österreicher chronische Schmerzen. Zumeist betrifft es den Bewegungsapparat. Es handelt sich dabei um Abnutzungserscheinungen, die auch nicht therapierbar sind. Man kann meist nur die Auswirkungen, also den Schmerz, behandeln. Auch Kopfschmerzen oder Nervenschmerzen zählen zu den häufigsten Fällen.

Wie sieht eine Schmerztherapie aus?

Schmerz ist sehr individuell – er kann sich brennend, stechend, pochend oder bohrend äußern. Ein Nerv kann ja sehr viel – er kann einen Ameisenlauf, ein Kribbeln oder Stechen verursachen. Die Erstbehandlung ist also immer ein ausführliches Gespräch. Und da zeigt sich ganz klar: Je besser sich ein Betroffener artikulieren kann, desto besser ist er therapierbar. Seine Beschreibungen wie sich der Schmerz anfühlt, wann er auftritt oder wie tief er im Körper sitzt, das sind wertvolle Informationen für uns. Ich gebe den Patienten auch immer ein Schmerztagebuch mit. Es ist wichtig, dass er sich mit dem Schmerz auseinandersetzt, damit wir ihn gut therapieren können. Als Anästhesist kann man Schmerzen oft rasch lindern, aber es geht auch darum, dass er sich in der Therapie wohl-



FOTOS: OTIMAR WINTERLEITER/ISTOCKPHOTO.COM, PRINCESS FOR ONE DAY

Die Versorgung für Schmerzpatienten ist in Österreich nicht ausreichend, kritisiert Renate Barker

fühlt. Es gibt ja genug am Markt – es gibt Sachen zum Schlucken, zum Aufkleben oder es gibt Nasensprays. Da muss man als behandelnder Arzt herausfinden, was für den Patienten am besten ist. Genauso wichtig ist aber, ihn auch über die Nebenwirkungen aufzuklären. Eine medikamentöse Schmerztherapie kann Müdigkeit, Schwindel, Verstopfung oder Potenzprobleme mit sich bringen. Das müssen die Betroffenen wissen, damit sie das Vertrauen in die Therapie nicht verlieren.

Was wünschen Sie sich für Chronische Schmerzpatienten?

Dass sie nicht mehr stigmatisiert werden und dass der Schmerztherapie ein höherer Stellenwert eingeräumt wird. In der Charta für Patientenrechte ist verankert, dass jeder ein Recht auf eine schmerzarme Behandlung hat. Chronische Schmerzen müssen endlich ernst genommen werden.

– INTERVIEW: ANJA GEREVINI

Informationen holen

Freier Eintritt beim 9. Wiener Schmerztag

Ob Migräne, Rheuma oder chronische Nervenschmerzen – wer unter einer dieser Erkrankungen leidet, weiß, wie sehr Schmerzen das Leben einschränken können. Daher werden am Publikumstag des 9. Wiener Schmerztages neue und erprobte Therapien sowie aktuelle Erkenntnisse in der Medizin vorgestellt und besprochen. Frau Dr. Renate Barker ist als Mitinitiatorin dabei und beantwortet in einer Expertenrunde die Fragen der Besucher. Gesundheitsangebote wie Akupunktur oder Lactose-Messungen runden das umfangreiche Angebot ab.

9. Wiener Schmerztag, 8. April, von 10 bis 18 Uhr, Wiener Rathaus, Festsaal.
www.wienschmerztag.at
www.schmerzinformation.at



„Es gibt Erkrankungen, die sind hip. Schmerz gehört nicht dazu – er wird nur als mühsam wahrgenommen.“

Dr. Renate Barker, Schmerzmedizinerin

JETZT NEU

In Ihrer Trafik und auf www.kiosk.at um EUR 7,50

Für KURIER CLUB-Mitglieder um nur EUR 4,50 versandkostenfrei

In dem 128 Seiten starken KURIER-Magazin informieren Sie internationale und heimische Krebspezialisten umfassend und objektiv über die am häufigsten auftretenden Tumorerkrankungen und über bewährte und neue Therapiemethoden.

KURIER

Infos zu KURIER CLUB-Mitgliedschaft und Bestellung unter: Telefon: 05 9030-777 | Fax: 05 9030-701 | eMail: kurierclub@kurier.at | Internet: www.kurierclub.at